

Kritik und Vision zwischen Ökonomie und Philosophie

Zum 200. Geburtstag von Karl Marx (1818–1883)

Die Konzentration des Weltreichtums in den Händen weniger, Konzerninhaber als Staatsoberhäupter – Fakten, die *Marx'* Äußerungen Plausibilität verleihen. Wie sind dessen Ideen aus heutiger Sicht zu bewerten?



PD Dr. phil. Dipl.-Phys. Kay Herrmann ist Lehrbeauftragter für Wissenschafts- und Entscheidungstheorie an der TU Chemnitz.

Stichwörter: *Marx*, Marxismus, Werttheorie, Globalisierung, Holismus, Kommunismus, Kapitalismus, Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate

1. Aktueller Bezug

Laut Oxfams neuestem Bericht zu sozialer Ungleichheit wuchs das Vermögen der Reichsten im letzten Jahr rasant an, während Millionen von Menschen extremer Armut ausgesetzt sind: „82 Prozent des im vergangenen Jahr erwirtschafteten Vermögens ist in die Taschen des reichsten Prozents der Weltbevölkerung geflossen. 3,7 Milliarden Menschen, die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung, haben dagegen überhaupt nicht vom Vermögenswachstum profitiert.“ (vgl. *Oxfam*, 2018) Der Bericht fährt fort: „Nach den aktuellsten Informationen verfügten im Jahr 2017 nur 42 Personen über den gleichen Reichtum wie die ärmsten 3,7 Milliarden Menschen auf der Welt.“ (*Oxfam*, 2018)

Der 45. Präsident der USA, Donald Trump, betreibt Hotels, Resorts und Golfplätze und ist somit Nutznießer von Steuernachlässen und staatlichen Subventionen (vgl. *Schröder*, 2016). Im Dezember 2017 wurde *Andrej Babis*, zu dessen Firmenimperium Medien-, Chemie-, Agrar- und Lebensmittelkonzerne zählen, der mit einem Vermögen von rund vier Milliarden Dollar als der zweitreichste Mann des Landes eingestuft wird (vgl. *Spiegel*, 2017), Ministerpräsident Tschechiens. Nachdem er im Januar 2018 im Parla-

ment die Vertrauensfrage stellte und verlor, reichte er den Rücktritt seiner Regierung ein.

Solche Beispiele lassen *Marx'*sche Positionen wie die Bestimmung des bürgerlichen Staates als das Instrument der Klassenherrschaft der Bourgeoisie (vgl. *MEW*, Bd. 4, S. 337 f.) als plausibel erscheinen. *Karl Marx*, dessen Geburtstag sich am 5. Mai 2018 zum 200. Mal jährt, erfährt derzeit eine neue Hochkonjunktur. Doch woher rührt die ungebrochene Attraktivität *Marx'*scher Ideen? Wie ist *Marx'* Ansatz 28 Jahre nach dem Zusammenbruch des sog. **real existierenden Sozialismus** zu bewerten? Inwieweit sind die Aktualisierungen des *Marx'*schen Ansatzes überhaupt gerechtfertigt?

2. Ausgangspunkte und Grundkonzepte

Kritik, Praxis und **materialistische Geschichtsauffassung** sind Fixpunkte, um die das *Marx'*sche Denken kreist. Ein Gedankengebäude, das selbst vielfältigen Wandlungen unterworfen ist, weshalb sich *Marx'* Ansatz in seiner Komplexität und Vielschichtigkeit nicht als monolithisches System darstellen lässt. Nach *Althusser* war *Marx* in seinen Artikeln für die „**Neue Rheinische Zeitung**“ *Kantianer-Fichte*aner gewesen, die Terminologie der Jahre 1842 bis 1844 ist feuerbachianisch, in den „**Pariser Manuskripten**“ präsentiert er sich als *Hegelianer* (vgl. *Fleischer*, S. 167), später wird er zum *Feuerbach*-Kritiker, doch er bleibt eng an *Hegel* orientiert, ohne diesen zu kopieren.

Im Zentrum des Materialismus' von *Marx* stehen die **konkreten Lebensverhältnisse: Rechtsverhältnisse** und **Staatsformen** wurzeln demnach in den **materiellen Lebensverhältnissen** (vgl. *MEW*, Bd. 13, S. 8). Der Mensch ist in diese von seinem Willen unabhängigen **materiellen Lebensverhältnisse** hineingestellt. Die Gesamtheit der materiellen Lebensverhältnisse bildet für *Marx* die **reale Basis**, auf der sich ein juristischer und politischer **Überbau** erhebt (vgl. *MEW*, Bd. 13, S. 8). So sind es für *Marx* also

letztlich die materiellen Lebensverhältnisse, die das **Bewusstsein** bestimmen (vgl. *MEW*, Bd. 3, S. 27).

Das Individuum ist bei *Marx* wesentlich ein **gesellschaftliches Wesen**, es wird in seiner Wirklichkeit als „Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ (*MEW*, Bd. 3, S. 6) gedacht. Somit sei persönliche Freiheit erst in der Gemeinschaft möglich (vgl. *MEW*, Bd. 3, S. 69), und der Mensch könne Freiheit nur erlangen, wenn er alle Verhältnisse umwerfe, innerhalb derer er „ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (*MEW*, Bd. 1, S. 385).

Das Grundverhältnis der Geschichte bestimmt *Marx* als Verhältnis von **Produktivkräften** und den **gesellschaftlichen Verhältnissen** (oder **Verkehrsformen**, später **Produktionsverhältnissen**). Das gesellschaftliche Leben ist nach *Marx* in allen Bereichen ökonomisch bedingt, es hängt stets vom Entwicklungsstand der **Produktivkräfte** und der **gesellschaftlichen Verhältnisse** ab. Die strukturelle Identität zwischen *Marx* und *Hegel* besteht darin, dass beide im Geschichtsprozess letztlich eine **objektive Vernunft** erblicken, die sich nicht auf geradlinigem Wege, sondern dialektisch, also nicht nur durch positive Entwicklungen, sondern auch durch negative Momente wie Katastrophen, Not, Entbehrungen und Unglücke verwirklicht (vgl. *Fleischer*, S. 161). Bei *Marx* mündet diese Bewegung im **Kommunismus**, den er nicht als utopisches Ideal begreift, sondern als eine wirkliche Bewegung (vgl. *MEW*, Bd. 3, S. 35).

Im Zentrum der ökonomischen Überlegungen von *Marx* steht eine **objektive Werttheorie**. **Geld** (G) und **Ware** (W) werden als sinnliche Erscheinungsformen eines an sich unsinnlichen Wertes begriffen. Der Wert wird zu einer **selbstbewegenden Substanz** eines Prozesses mit der Zirkulationsform $G - W - G$, bei der der Mensch zum bloßen Agenten dieser Bewegung herabsinkt. *Marx* greift zur Analyse der Wirtschaft auf das bereits zu seiner Zeit veraltete Instrument der **Arbeitswertlehre** zurück, wonach sich der Wert von Gütern durch die in ihnen vergegenständlichte gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit bestimmt. Da der von der selbst zur Ware werdenden **Arbeitskraft** erzeugte Wert der Güter größer sei als der Wert der zur Reproduktion seiner **Arbeitskraft** erforderlichen Güter, produziere die **Arbeitskraft** einen **Mehrwert**, den sich der Kapitalist aneigne. Dies führe zur **Entfremdung**, da dem Menschen im kapitalistischen Produktionsprozess das genommen werde, was sein Eigen sei, nämlich das Produkt seiner Arbeit.

Der kapitalistische Austausch nimmt damit folgende Form an: $G - W - G + \Delta G$; wobei ΔG der von der Arbeitskraft geschaffene **Mehrwert** ist. Daraus versucht *Marx* in Form einer strengen Gesetzmäßigkeit abzuleiten, dass die kapitalistische Produktion ihre eigene Negation erzeuge. Kern dieser Überlegung ist das sog. **Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate**, das sich in folgender Form schreiben lässt:

$$p = \frac{\frac{s}{v}}{\left(1 + \frac{c}{v}\right)} = \frac{m}{(1 + g)}$$

Mit p = Profitrate; s = Mehrwert; c = konstantes Kapital; v = variables Kapital

Es gilt: $c+v$ = Gesamtkapital; $m = \frac{s}{v}$ = Mehrwertrate bzw. Ausbeutungsrate; $g = \frac{c}{v}$ = organische Zusammensetzung des Kapitals

Marx nimmt nun an, dass sich die **Mehrerträte** m durch den technischen Fortschritt nicht ändere, wogegen im Laufe der Zeit die organische Zusammensetzung des Kapitals g ständig wachse. Damit müsse die **Profitrate** fallen, was zur Erhöhung von Ausbeutung und Unterdrückung und somit letztlich zum Zusammenbruch des kapitalistischen Systems führe. Dieses Gesetz ist insofern interessant, als es eine der wenigen Stellen markiert, an denen *Marx* sein Konzept in mathematischer Form darstellt. Damit werden seine Überlegungen zugleich einer analytischen Kritik zugänglich. Erst die Diskussionen der letzten fünfzig Jahre konnten belegen, dass *Marx'* Annahmen, unter denen das Gesetz gilt, falsch sind (vgl. *Petersen/Faber*, S. 134 f.).

3. Grenzen und Perspektiven

Marx möchte als Ökonom wahrgenommen werden, doch ironischerweise stellen die ökonomischen Überlegungen die schwächste Seite seines Ansatzes dar. Seinem eigenen Anspruch, die wirtschaftlichen Prozesse der kapitalistischen Gesellschaft wissenschaftlich klären zu wollen, wird *Marx* nicht gerecht, was vor allem an der bereits zu seiner Zeit obsoleten **Arbeitswerttheorie** sowie einer fehlenden **Preis-theorie** liegt. Die Überlegungen von *Marx* sind praktisch keiner analytischen Fundierung zugänglich, was eine mikro-ökonomische Bearbeitung vereitelt. Das einzige streng mathematisch formulierbare Gesetz, nämlich das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate, hat sich als falsch herausgestellt. Die Wirtschaft wird bei *Marx* zudem komplett auf die Perspektive der Produktion reduziert. Die bereits von *Hegel* und *Rousseau* diskutierte, von der Produktion unabhängige Dynamik der Bedürfnisse bleibt bei *Marx* unberücksichtigt (vgl. *Petersen/Faber*, S. 262).

Diese Überbetonung des Produktionsökonomischen führt zu einer Unterschätzung des Staates als eigener Akteur; denn ohne die politischen Akteure als autonom handelnde Individuen zu betrachten, lassen sich weder die Abläufe einer Finanzkrise noch Vorgänge wie aktuell im Katalonien-Konflikt oder die autokratischen Entwicklungen in Ungarn, in Polen und in der Türkei oder das europaweite Erstarken der neuen Rechten verstehen.

Problematisch ist zudem der von *Marx* entwickelte gesellschaftliche **Freiheitsbegriff**. Eine Herabwürdigung der in-

dividuellen Freiheit führte in der Praxis stets zur Unterdrückung (vgl. *Petersen/Faber*, S. 81). Das Wesen des Menschen droht sich bei *Marx* komplett in strukturelle Zusammenhänge zwischen **Produktionsverhältnissen** und **Produktivkräften** aufzulösen. Dass dabei die Individuen notfalls auch mit Gewalt in Linie mit der Theorie gebracht werden müssen, haben die Praktiken im real existierenden Sozialismus gezeigt.

Andererseits hat *Marx* aber gerade mit diesem **holistischen Ansatz** sehr genau herausgearbeitet, wie stark bereits bestehende Lebensverhältnisse und institutionelle Strukturen die Handlungen und Motive des Menschen beeinflussen können. Die Erkenntnis, dass die Wirtschaft alle Lebensbereiche durchdringt und im engen Zusammenhang mit Philosophie, Wissenschaft und anderen Bereichen des kulturell-geistigen Lebens steht, ist gewiss als sein bleibendes Verdienst zu betrachten (vgl. *Petersen/Faber*, S. 119). Überdies hat der Ökonom *Kenneth Arrow* 1951 mit seinem berühmten **allgemeinen Unmöglichkeitstheorem** beweisen können, dass es eben nicht gelingt, allein aus individuellen Präferenzen zu einer strukturierten sozialen Entscheidung zu gelangen, was als Indiz für die Gültigkeit des *Marx'schen* holistischen Ansatzes betrachtet werden kann. *Marx'* Denken knüpft an die Philosophie des deutschen Idealismus an, und es bleibt *Hegel* stets verpflichtet. Geht es bei *Hegel* in der Philosophie um **Selbsterkenntnis der Vernunft**, so soll sich bei *Marx* die Philosophie aufheben, indem sie zur politisch-ökonomischen Praxis der Emanzipation wird (vgl. *Fleischer*, S. 182). Entscheidend ist dabei der Gedanke, dass diese emanzipatorische Bewegung auf personale Freiheit und auf soziale Harmonie abzielt. Unter diesem Blickwinkel ist der *Marxismus* primär als **handlungsorientierter**

Ansatz bzw. als **praktische Philosophie der Emanzipation** zu betrachten. Diesem steht die vor allem in der **Sowjetphilosophie** kanonisierte und ontologisierte Doktrin des *Marxismus* teilweise diametral entgegen. Sie geht weniger auf *Marx* als vielmehr auf dessen Weggefährten *Friedrich Engels* zurück, der den komplexen *Marx'schen* Ansatz in eine handhabbare Form transformierte.

In dem gemeinsam mit *Friedrich Engels* verfassten **Kommunistischen Manifest** hebt *Marx* die enormen Leistungen des bürgerlichen Standes durchaus positiv hervor: „Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum hundertjährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen.“ (*MEW*, Bd. 4, S. 467) Und er erkennt bereits deren Tendenz zur **Globalisierung**: „Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel.“ (*MEW*, Bd. 4, S. 465). Das Outsourcing in Billiglohnländer lässt sich mit *Marx* gut begreifen, wenn dieser hervorhebt, dass die Bourgeoisie andere Völker in die Abhängigkeit treibe (vgl. *MEW*, Bd. 4, S. 466). Andererseits hebt er zugleich die großen Chancen der **Globalisierung** hervor. Sie lasse nicht nur neue Industrien und neue Bedürfnisse entstehen, sondern auch eine Weltkultur: „Die nationale Einseitigkeit und Beschränktheit wird mehr und mehr unmöglich...“ (*MEW*, Bd. 4, S. 466).

Karl Marx gehört aber auch zu den ersten Philosophen, die auf die **umweltzerstörende Wirkung** der **kapitalistischen Produktionsweise** hingewiesen haben. Er vertrat die Ansicht, dass die Menschheit die Pflicht habe, die Naturgrundlagen zu schützen und zu bewahren. So verweist er im dritten Band des „*Kapitals*“ auf das problematische Verhältnis der Menschheit zur Natur: „Selbst eine ganze Ge-



Abb. 1: Die Ruinen des ehemaligen Palastes der Republik (2008): Sinnbild des untergegangenen sog. real existierenden Sozialismus.

sellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammengenommen, sind nicht Eigentümer der Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als boni patres familias den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen.“ (MEW, Bd. 25, S. 784).

Selbst die Tatsache des Zusammenbruchs des **real existierenden Sozialismus** lässt sich mit *Marx* erläutern; denn *Marx* macht deutlich, dass eine Gesellschaft nicht untergehen wird, solange nicht alle ihr innewohnenden Produktivkräfte entwickelt sind (MEW, Bd. 3, S. 9). Mit der ungeheuren Dynamik, mit der sich auch gegenwärtig noch die Produktivkräfte der kapitalistischen Gesellschaft entfalten, hat eine sozialistische Zentralverwaltungswirtschaft schlicht nicht Schritt halten können.

Letztendlich war es der Glaube an die **Emanzipation des Menschen**, von dem *Karl Marx* zutiefst durchdrungen war. So forderte er dazu auf, auch gesellschaftliche Alternativen zu wagen, und mahnte, die Kritik an den Lebensverhältnissen an dem **kategorischen Imperativ** auszurichten: „...alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (MEW, Bd. 1, S. 385). Ebendieser sozialemancipatorische Ansatz kann als Credo der *Marx'schen* Lehre festgehalten werden.

Literatur

Fleischer, H., *Marx und Engels. Die philosophischen Grundlinien ihres Denkens*, München 1974, Nachdruck Freiburg, 2013.

Marx, K., Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in: MEW, Bd. 1, S. 201–391.

Marx, K., Thesen über Feuerbach, in: MEW, Bd. 3, S. 5–7.

Marx, K./Engels, F., Manifest der Kommunistischen Partei, in: MEW, Bd. 4, S. 459–493.

Marx, K., Die moralisierende Kritik und die kritisierende Moral. Beitrag zur Deutschen Kulturgeschichte

Gegen Karl Heinzen von Karl Marx, in: MEW, Bd. 4, S. 331–359.

Marx, K./Engels, F., Die deutsche Ideologie, in: MEW, Bd. 3, S. 9–530.

Marx, K., Zur Kritik der Politischen Ökonomie, 1. Heft, Berlin 1859, in: MEW, Bd. 13, S. 1–160.

Marx, K., Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, 3. Band, Buch III: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion. Herausgegeben von Friedrich Engels, in: MEW, Bd. 25.

MEW: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) *Karl Marx – Friedrich Engels Werke*, Bände 1–39, Bonn 1956.

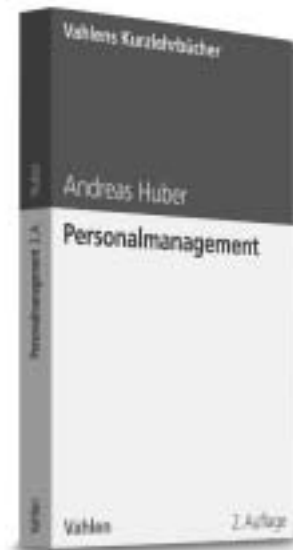
Oxfam: Oxfams Zahlen zu sozialer Ungleichheit – So haben wir gerechnet, 22. Januar 2018. Online im Internet: URL: <https://www.oxfam.de/blog/oxfams-zahlen-sozialer-ungleichheit-so-haben-gerechnet> (Abrufdatum: 30.01.2018).

Petersen, Th., Faber, M., *Karl Marx und die Philosophie der Wirtschaft. Bestandaufnahme – Überprüfung – Neubewertung*. Freiburg/München 2014.

Schröter, Th., Trump Organization: Im Interesse des Präsidenten, in: Zeit online, 14. November 2016: Online im Internet: URL: <http://www.zeit.de/wirtschaft/2016--11/donald-trump-praesident-transparenz-blind-trust> (Abrufdatum: 25.10.2017).

Spiegel 2017: Erste Wahlergebnisse. Tschechien steht vor Rechtsruck. Online im Internet: URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/wahl-in-tschechien-populist-andrej-babis-liegt-vorne-a-1174062.html> (Abrufdatum: 25.10.2017).

Modernes Personalmanagement.



Von Prof. Dr. Andreas Huber

2. Auflage. 2018. XII, 238 Seiten. Kartoniert € 19,80
ISBN 978-3-8006-5034-7

Mehr Informationen: www.beck-shop.de/bgnkbr

Erfolgreiches Personalmanagement

erfordert ein komplexes Denken in Gesamtzusammenhängen und die Ausrichtung an vielfältigen Bedarfslagen global agierender Unternehmen.

Das Lehrbuch

fokussiert deshalb in ganzheitlicher Sichtweise Konzepte, Kompetenzen und Innovationspotenziale der Personalarbeit und richtet sich nach Praxis- und Trendperspektiven gleichermaßen. Das Buch beschreibt die klassischen Inhalte des Personalmanagements und integriert aktuelle Themen, wie strategisches Personalmanagement, gewandelte Akzentuierungen im Personaleinsatz, Change und Subcontracting Management sowie zahlreiche innovative Ansätze.

Erhältlich im Buchhandel oder bei: beck-shop.de | Verlag Franz Vahlen GmbH · 80791 München | kundenservice@beck.de | Preise inkl. MwSt. | 168490

Vahlen